

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag
Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr.

Bezugspreis wird monatlich festgelegt.
Bestellungen nehmen alle Postämter und die
Geschäftsstelle, Zörgnerstr. 9, entgegen.

In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebs-
störungen usw. erfolgt jeder Anspruch auf Ver-
seigerung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprech-Anschluss Nr. 224.

Amtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. März
meter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außer-
halb Wohnens 7 Goldpfennig, für Anzeigen im
amtlichen Teil 10 Goldpfennig, im Realakademie
30 Goldpfennig, einm. Anzeigenverl. 50 Goldpfennig
und tabellarischer Text mit Aufschlag.
Anzeigen-Nachnahme bis Dienstag, Donnerstag
und Sonnabend vormittags 8 Uhr, Anzeigen
gehörender Umfangs werden tags vorher erledigt.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbesudat.

Nr. 136.

Dienstag, den 15. November 1927.

30. Jahrg.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Das Ergebnis der im ganzen Reich vorgenommenen Wahl
der Vertreter zur Angehörtenversicherung eracht den Sieg der
Eile des künftigen Reiches, der die Befreiung der be-
sondere Angehörtenversicherung ist, während die An-
gehörigen in die Arbeiterversicherung einbezogen will.

* Die Zahl der ausgeperrten Jägerarbeiter in Deutsch-
land beträgt mehr als 100.000.

* Bei den Wahlen zum Danziger Volksrat gingen die
polnischen Stimmen fast zur Gänze der Sozialdemokraten zu,
welchen somit den Polen mehrere Mandate abnahmen.

* Der französische Außenminister Briand hielt in Warschau
eine Rede, in der er für eine Verständigung mit Deutschland
eintrat.

Anschluss! Anschluss!

Der deutsche Reichstagsler wieder einmal in Wien —
da wird man in Paris ein wenig nervös werden! Viel-
leicht diesmal noch nervöser als sonst, denn inzwischen hat
sich doch allerdings ereignet, was die Bestimmungen von
Versailles und St. Germain mit ihrem Anschlussverbot
innerlich erschüttert. Wir wollen es den „Anschluss“
Anschluss“ nennen, wenn z. B. zwischen Deutschland
und Österreich eine Reichsgemeinschaft
hergestellt wird. Oder wenn Verbündeten getroffen
werden, um auch kommende wirtschaftliche Ermächtigungen
und Besitztümern durch ein Zusammengehen aus der Welt
zu räumen — bis dann noch eines Tages jene Heftler
der Verträge nicht gewaltig geknirscht werden, sondern
einfach den bestehenden Zuständen geradezu höflichst
von selbst fallen.

Natürlich wird viel von der Notwendigkeit des An-
schlusses geredet werden. Hüben wie drüben, von Dr.
Marx ebenso wie von Dr. Engel. Aber Worte sind nicht
mehr das Entscheidende. Sie sind ja nie das Entschien-
dende in einer Zeit, die immer noch unter den Schatten
von Versailles und St. Germain steht. Die Tat ist
die Hauptsache. Deutschland war ja vor hundert
Jahren auch gespalten, hundert vergebens seine Einheit
zu gewinnen, während ringsum die Mächte eifersüchtig darüber
wachten, daß es nicht zu einer Einigung kam, meist
diese „das europäische Gleichgewicht“ — und so setzte
sich ganz allmählich und ohne jeden Zwang der Gedanke
des Zollvereins durch. Ein so selbstverständlicher Ge-
danke, aber doch eine Tat, die Deutschlands Einheit inner-
lich mit am stärksten vorbereiten half — bis die Stunde
der Entscheidung kam. Sie kam nicht schnell, nicht über
Nacht; erst mußten die Kräfte reifen, bis Deutschland sie
beruherberohlen konnte.

Ein bekanntes Wort mag variieren werden: „Laut
ist derer als Wasser“. Es galt unseren „Seiten“
jenseits des Kanals und — hat getragen. Aber jetzt
handelt es sich nicht bloß um das gemeinsame deutsche
Volk, das in den beiden Bruderstaaten diesseits und jenseits
der Grenzen in den Andern pulst —, jetzt denkt man
auch an das Volk, das in gemeinsamen Kampf mehr als
vier Jahre hindurch verflochten wurde. Das wißt, das
ilgt kein Distanz von Versailles oder St. Germain aus. Aber
diese Distanzbestimmungen belähnen noch und darum hat
auch ein anderes Wort gerade hierfür, für den Anschluß
an den Andern, seine bedeutungsvolle Veränderung: „Nun
war daran denken, nie davon sprechen.“ Gewiß, wir dürfen
davon sprechen, müssen dabei aber immer daran denken,
daß nicht die Worte, sondern nur die Tat das Entschien-
dende ist.

Der Weg war nicht einfach, nicht geradlinig, wird es
auch künftig nicht sein; gelegentlich ist es vorläufig sich gegen
jene Fesseln aufzubrechen, die man uns und Österreich
1919 anklebte. Aber an alles hat man damals doch nicht
gedacht und man kann es nicht verhindern — es sei denn
durch brutale Gewalt —, daß auch die zweite Etappe des
Weges, der wirtschaftliche Anschluss, anspricht wird. Die
österreichische Wirtschaft plantiert; die zahlreichen österr.
„Nachbarstaaten“ handels- und wirtschaftspolitisch in ein
besseres Verhältnis zu kommen, führen zu nur sehr ge-
ringem Erfolg. Nehmt man sich aber an den großen
deutschen Bruder jenseits der Grenze an, erfolgt — wirt-
schaftlich gesehen — eine „Bluttransfusion“, so ist ein
Anschluß eher möglich. Der österr. Reichs- und österr.
finde die Wollstoffe seines Alpengebets, die „weiße
Koch“, da sie immer mehr und mehr an die Stelle der
Textile tritt. Schon sind manche Fäden geknüpft, und
bestehen Elektricitäts-gemeinschaften über die Grenzen hin-
weg. Aber das ist erst der Anfang. Wenn oben das
Wort des Zollvereins erwidert ist, so soll das nicht bloß
ein Beispiel, soll vielmehr ein Vorbild sein, wie der An-
schluß dadurch vorwärtsgetrieben werden kann.

Bei einer solchen wirtschaftlichen Einigung ist
Deutschland aber nicht ohne bloß der Schwende, sondern
Wien, dieses unglückliche Schicksal, dem, was der Ver-
trag von St. Germain aus Österreich machte, was das
wirtschaftliche Ausfalltor nach dem Osten,
nach den Balkanländern hin und dem Orient. Auch dort
ist alles anders geworden, recht sich das wirtschaftliche
Leben viel härter und aussehender als früher. Im
Betrieb darum, dies zu nutzen, hüfen Deutschland und
Österreich nicht zu spät kommen und dabei ist Wien von
besonderer Wichtigkeit. Die Härte der Grenzbeziehungen
wird, wie anderswo, so auch hier, das wirtschaftliche
Bedürfnis erweisen. Allmählich, schrittweise, nicht durch
Worte erzwingbar. Aber die Wirtschaft und die Notwen-
digkeit werden auch hier nicht bloß das entscheidende Wort
sprechen, sondern die Entscheidung erzwingen.

Marx und Stresemann in Wien.

Reichstagsler Dr. Marx und Reichsaußenminister
Dr. Stresemann sind am Montag auf dem Wiener Besi-
dahnhof eingetroffen, wo sie von Vertretern der österr.
reichlichen Behörden empfangen wurden. Nach gegen-
seitiger herzlicher Begrüßung und Vorstellung begaben
sich der Reichstagsler Dr. Marx und der Reichsminister
des Auswärtigen, Dr. Stresemann, mit ihrer Begleitung
in ihre Dampfer, beim Vorbeifahren der Automobile
wurden die deutschen Gäste von dem versammelten zahlrei-
chen Publikum mit Hochrufen begrüßt.

Ein Tag der Wahlen.

Landes-, Gemeinde- und Angestelltenwahlen.

Die vorläufigen Ergebnisse.

Die Wahltage war am Sonntag im Deutschen Reich
an den verschiedensten Orten angestellt. In Hessen
wurde der Landtag neu gewählt, in Bremen die
Bürgerschaftsmitglieder, ein Teil der medienbur-
gischen Städte wählte neue Stadverordnete, der
Freistaat Danzig seinen Volksrat. Dann wählten sich
im ganzen Reich die Wähler der Vertrauensmänner zur
Angehörtenversicherung ab. Obwohl sich die Wahlen nach
den vorliegenden Nachrichten ohne besondere Zwischen-
fälle verlaufen hier und da wurden Anzeichen von Wahl-
mißbilligkeit bemerkbar, so in Hessen; anderswo war
wieder lebhafter, teilweise sogar außerordentlich An-
dang zu konstatieren, beispielsweise bei den An-
gestelltenwahlen.

Der neue Hessische Landtag.

Für Hessen lag das Ergebnis der Landtagswahlen
verhältnismäßig früh vor. Die Wahlbeteiligung war
nicht besonders stark, es erschienen durchschnittlich un-
gefähr 54 Prozent der Wahlberechtigten. Abgegeben wur-
den insgesamt 482.531 gültige Stimmen von 900.343
Wahlberechtigten.

Die 70 Sitze im Landtag werden sich voraussichtlich
verteilen auf Sozialdemokraten 24 (1924: 26), Zentrum
13 (11), Demokraten 5 (6), Landbund 9 (9), Deutschnatio-
nale 3 (6), Kommunisten 6 (4), Deutsche Volkspartei 7 (8),
Aufwerterpartei 3 (0). Bei der Berechnung der Res-
situen können sich diese Angaben sowohl bei der Volks-
partei wie bei der Sozialdemokraten um je ein Mandat
verringern oder vermehren.

Abgegeben wurden an Stimmen für die Sozialdemo-
kratie 176.268 (1924: 220.108), Zentrum 85.380 (100.384),
Demokraten 36.761 (53.301), Landbund 60.993 (82.742),
Deutschnationale 23.976 (43.717), Kommunisten 41.233
(33.689), Deutsche Volkspartei 51.550 (73.930), Volks-
rechtspartei 24.198.

Bremens Bürgerschaftswahl.

Seltener Kampf ging der Bürgerschaftswahl im Ge-
biet Bremens voraus. Deutschnationale, Deutsche Volks-
partei und Hessische Freiheitsbewegung hatten sich zu
einer Einheitsliste verbunden, Demokraten, Zentrum,
Hausbesitzer, Wobenerformer und Volksrechtsparteiler
hatten eigene Listen aufgestellt. Der Wahlkampf war von
gutem Wetter begünstigt. Bereits um acht Uhr früh be-
gannen die Propagandabäume mit Lastwagen und
Musikpatten. Die Wahlbeteiligung war bereits in den
Vormittagsstunden sehr erheblich und steigerte sich im

Laufe des Nachmittags in einzelnen Wahllokalen auf
90 Prozent der Stimmberechtigten. Im ganzen betrug die
Wahlbeteiligung über 84 Prozent.

Mit dem Teilergebnis für die Bezirke Bremen Land,
Bergedorf und Bremerhaven verteilten sich die Mandate für
das gesamte Staatsgebiet nach den vorläufigen amtlichen
Ergebnis folgendermaßen: Sozialdemokraten 50 (1924:
46), Bürgerliche Einheitsliste 36 (40), Demokraten 12 (14),
Kommunisten 10 (9), Haus- und Grundbesitzer 9 (8), Zen-
trum 2 (2), Heim und Schule 1 (1).

Im der bisherigen Bürgerschaft fanden die bürger-
lichen Parteien mit 65 zu 55 Sitzen in der Mehrheit. Der
Senat besteht bis jetzt aus fünf Angehörigen der Deut-
schen Volkspartei, vier Demokraten und zwei Deutschnatio-
nalen.

Polnische Niederlage in Danzig.

Auch im Freistaat Danzig war lebhaft Propaganda-
tätigkeit dem Wahltag vorausgegangen, die Beteiligung
war außerordentlich stark, über 88 Prozent. Es ergaben
sich wesentliche Parteienveränderungen, doch bleibt das
Hauptmerkmal ein gewaltiger Vormarsch des Deutschnatio-
nalen und gewaltige Verminderung der polnischen Stimmen.
Danzig ist in seiner überwiegenden Mehrheit deut-
sch, daran läßt sich nicht länger zweifeln. Die 120 Ab-
geordneten des Danziger Volksrates verteilen sich auf folgende
Parteien: Bürgerliche Arbeitsgemeinschaft (Bremensgruppe)
3, Danziger Hausbesitzerpartei 1, Deutschnatio-
nale Volkspartei 5 (1924: 6), Deutschnationale Partei
4, Deutschnationale 25 (33), Deutschnationale 1 (7), Föder
1 (1), Kommunisten 8 (11), Arbeiter und Bürger 2 (1),
Nationalliberale Bürgerpartei 5 (8), Nationalsozialisten
1, Polen 3 (5), Sozialdemokraten 42 (30), Kleinrentnerische
Wirtschaftsliste 1, Zentrum 18 (15).

Es erhielten außer den vorgenannten Parteien im
Jahre 1923 noch die Freie Vereinigung der Beamten, An-
gestellten und Arbeiter 4782 Stimmen, 3 Mandate,
Deutsche Partei für Fortschritt und Wirtschaft 11.009
Stimmen, 8 Mandate, und Christlichsozialer Gleich-
heitspartei 273 Stimmen, kein Mandat. Die bisherige Re-
gierungsopposition in Danzig wird wahrscheinlich einer
anderen weichen müssen.

Die Angestelltenwahlen.

Der Ausfall der Wahlen ließ sich wegen des weit-
verbreiteten Umfangs noch nicht genau feststellen. Soviel
ist aber zu überlegen, daß die im Hauptausgangsbereich
Angestellten ihre Gegner — vom Sozialdemokratischen
Kra-Bund um viele Stimmen im Vergleich zu den früheren
Nach den Berichten aus 121 Bezirken im Reich ent-
fieren auf den Hauptausgangsbereich 321 Vertrauensmänner
und 592 Ersatzmänner, auf die Liste des Kra-Bundes 39 Ver-
trauensmänner und 114 Ersatzmänner, auf die Liste der
„Wider“ 6 Vertrauensmänner und 19 Ersatzmänner.
Die Wahlbeteiligung überstieg die der letzten Wahl ganz
erheblich. Sie belief sich etwa 85–90 Prozent der wahl-
berechtigten Angestellten betragen.

In Berlin ist den Verhandlungen nach erfolgreicher
Erweist gegen die Wahl wegen Mangel der vorge-
schriebenen Wahlstimmenschlüsse eingeleitet worden. Das
Gesamtergebnis aus dem Reich wird voraussichtlich erst
am 20. Dezember d. J. vorliegen.

Einzelne medienburgen Städte hatten die Entscheidung
zu treffen über die Zusammenführung ihrer zuständigen Stadt-
verordnetenkollegien. Das Ergebnis der Wahl war nicht ein-
heitlich. Schwab wurde in Hofrad, Gäßten und Wonne-
münde.

In Hofrad wird die Mandatsverteilung voraussichtlich
folgende sein: Wirtschaftliche Arbeitsgemeinschaft 13 (früher
20), Sozialdemokraten 26 (19), Gruppe für Volkswirtschaft 5
(8), Föder 2 (6), Kommunisten 3 (5), Demokraten 1 (2),
Christliche Partei 5 (9), Haus- und Grundbesitzer 5 (9).
Die Wahlbeteiligung betrug etwa 65 bis 68 Prozent.

Gärrow wird 14 sozialdemokratische Stadverordnete
haben (früher 13), Gruppe für Volkswirtschaft 2 (0), Kommuni-
sten 1 (1), Bürgerliche Einheitsliste 12 (16), Sozialwirtschaft-
liche Arbeitsgemeinschaft 1 (0).

In Wonne münde war das Stimmverhältnis gegen
früher nur wenig verändert; die Sozialdemokratie behält die
Mehrheit, die Wirtschaftliche Einheitsliste behält ihre drei,
die Deutschnationale ihr ein Mandat wie früher.

Bei den Wahlen zum Gemeindeirat in Bilingen (Be-
zirksgebiet, Kreis Saarlouis), der vor einiger Zeit durch
die Regierungskommission aufgelöst worden war, erzielten:
Kommunisten 7 Sitze (im Bezirk 5), Katholische Volkspartei
3 (0), Sozialdemokraten 2 (3), Bürgerklub 7 (10), Freie Ver-
einigung 1 (2), Christlich-Sozialer Partei 3 (3), insgesamt
23 Sitze (23).

Gegen die Opposition in Rußland.

Sowjetorden für Max Höls.

Den letzten Nachrichten des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei entspricht, hat die Moskauer Kontrollkommission aus der Moskauer Partei 76 oppositionelle Parteimitglieder ausgeschlossen, die an den letzten Trotskistischen Versammlungen teilgenommen hatten. Aus verschiedenen Städten der Sowjetunion laufen Meldungen ein, daß die Parteioptionen einmütig Entschuldigungen angenommen haben, in denen der Anschluß Trotsk, Zinowjew und anderer Oppositionsführer aus der kommunistischen Partei und ihre Enthebung von verantwortlichen Staatsposten verlangt wird.

Der Kongreß der „Freunde der Sowjetunion“ in Moskau endete mit der Verteilung des „Ordens der roten Fahne“ an Max Höls, Clara Zetkin, Bela Kuhn, zwei Franzosen, einen Chinesen und einen Polen. Man überbrachte der Kongreß in der Diskussion und in den Resolutionen die stärkste Betonung des notwendigen Vortriebs der Weltrevolution eindeutig heraus.

Preussischer Landtag.

(32. Sitzung.) tt. Berlin, 14. November.

Der Preussische Landtag nahm am Montag seine Plenarsitzungen wieder auf. Das Haus überweist einen Gesetzentwurf, der eine Verlängerung gewisser Bestimmungen des Polizeiverfassungsgesetzes verlangt, an den Hauptausschuss. In allen Leistungen wird der Gesetzentwurf angenommen, der die Beschleunigung „Gerichtsschreibern“ in „Gefängnisse“ usw. umwandelt.

Ein Gesetzentwurf, der die Dienstverhältnisse der mit der Wahrnehmung der Geschäfte eines Urkundsbeamten der Geschäftsstelle betrauten Beamten regelt, geht zur weiteren Vorbereitung an den Rechtsausschuss.

Eine Novelle zum Gesetze über die Vereinfachung von Zwischentiteln für die

Förderung des Wohnungsbauwesens,

wonach Darlehen bis zu 20 Millionen Reichsmark als Zinsberechtigt auf die Hypothek nicht mehr als bisher bis zur Dauer von einem, sondern bis zur Dauer von drei Jahren nach dem jeweiligen Markt gewährt werden dürfen, wird dem Hauptausschuss überwiesen.

Ein Entwurf von 12 Millionen Reichsmark für den weiteren Ausbau des Stettiner Hafens ist ebenfalls mit dem Hauptausschuss. Im zweiten und dritten Beratung wird ein Gesetzentwurf angenommen, der 15 Millionen Reichsmark für die Förderung der ostpreussischen Mittel- und Kleinindustrie bewilligt.

Zugleich wird ein Antrag des Unterrichtsministeriums, wonach das

Verhältnis an den preussischen Volkshöhen bezüglich der Zahl der katholischen Lehrer zur Zahl der katholischen Volkshöhen festgestellt, daß in den meisten Landesteilen Preussens durch die übermäßigen Regenfälle des letzten Sommers außerordentlich große Schäden entstanden sind, das insbesondere die Bitterweiden- und die Dadrache getötet und das Viehsterben bereits mehrere Jahre hinterher erhebliche Ermessensfälle eingetreten sind. Er verlangt ausreichende Mittel zu Fortlandunterstützungen, und zwar in erster Linie für die mittel- und kleingewerblichen Bienen, Wiederherstellung zinsfähiger Staatsrenten, Stundung der staatlichen Grundrentenleistungen bzw. deren Niederlassung in dringenden Fällen, Einwirkung auf die Reichsregierung, in gleicher Weise vorzugehen, weitere Stundung der von der Preussensche und des Reiches gebührten Steuern, Unterstützung mit Saatgut und Futtermitteln usw. Die gemeinnützigen Stieglingsgesellschaften sollen ihrer durch Inwertsetzung schwer betroffenen Zielwerke entgegenkommen kommen bezüglich der Rentenzahlungen usw. — Zur Anwendung der Überföhrungsmaßnahmen wird die beschleunigte Durchführung von Maßnahmen u. a. gefordert.

Nach längerer Aussprache wird das Ausschussprogramm angenommen.

Bei der Abstimmung über einen konstitutionalen Antrag, der Maßnahmen verlangt, daß dem Mangel an Arbeitsstellen in der Landwirtschaft im nächsten Jahre vorgebeugt werde, ergibt sich die Beschlußunfähigkeit des Hauses. — Nächste Sitzung: Dienstag

Vollstische Kundschau.

Deutsches Reich.

Deutsche Volkspartei und Simultanföhrung.

In Frankfurt a. M. fanden die völksparteiliche Organisation der auf dem Boden der Simultanföhrung lebenden Länder und Provinzen zu einer Tagung zusammen. Vertretern waren die Länder Hessen, Baden, Thüringen, die Pfalz, die Provinz Hessen-Nassau und Hamburg. Neben dem Meideren Geheimrat Dr. Kunze, M. d. R., wohnten der Tagung zahlreiche Abgeordnete und eine große Zahl führender Persönlichkeiten aus den in Frage kommenden Ländern und Kreisen bei. In einem einhellig beschlossenen Bericht stellte sich Geheimrat Dr. Kunze hinter die Forderungen der Simultanföhrer. Wenn man in Zentrumskreisen die Beratungen über das Reichsschulgesetz zur Grundlage für ihre Stellung zur gegenwärtigen Reichspolitik machte, so gälte das gleiche, stellen aus entgegengelegten Gründen, auch für die Deutsche Volkspartei. Die Gefahr der in Gesetzentwurf vorliegenden Antragsrechte der Erziehungsberechtigten liege darin, daß das Recht, das den christlichen Konfessionen eingeräumt werde, aus sozialistischen und kommunistischen Freiheitsorganisationen nicht verweigert werden könne. Zusammenfassend betonte Geheimrat Kunze, daß die Erhaltung der christlichen Simultanföhrung in der bisherigen Simultanföhrung des Reiches eine unerläßliche Voraussetzung für die Deutsche Volkspartei sei.

Börsenvertrag in Bayern.

In Bayern wurde Sonntag der Börsenvertrag zum Gedächtnis der im Weltkrieg Gefallenen begangen. Die öffentlichen Gebäude zeigten schwarze Falten. In München zogen die Angehörigen der dem Bayerischen Kriegsbund angehörenden Vereine und Verbände zu den Gottesdiensten. Vor dem Armenmuseum am Münchener Kriegsbau stand die alljährliche Trauerfeier zu Ehren der 13 000 gefallenen Söhne der bayerischen Landeshauptstadt unter Teilnahme der Staatsregerin, der Reichs-

mehr, des Landtages, des Reichs, Staats- und städtischen Behörden, der Generäle und der Mitglieder der Militärakademie, des Hauptes Reichsbund, der Substantenschaft, vieler Vereine und Verbände und der Hinterbliebenen der Gefallenen statt. Bei der Feier hielt der Bezirkskommandant des Bayerischen Kriegsbundes die Gedächtnisrede. Ihr folgte der Trauerakt mit dem Grenzfall der Reichswehr.

Stafeln.

X Die Stärke der städtischen Nationalmiliz. Der Brigadierdirektor der Reichsmilitär, Melchiorri, veröffentlichte einige Angaben über die Nationalmiliz. Danach verfügte am 1. Oktober 1927 die Nationalmiliz über 8074 Offiziere und 251 378 Mannschaften. Von diesen sind bis heute nur 25 Prozent mit Gewehren bewaffnet. Es fehlen noch etwa 130 000 Gewehre. Der Brigadier hat für dieses Jahr befohlen, daß an die Miliz sofort weitere 25 000 Gewehre verteilt werden; nochmals 25 000 würden später zur Auslieferung gelangen. Da jeder Milizmann sein Gewehr haben werde, müßte die Vorgefertigten der Miliz genau darauf achten, daß nur Parteimitglieder, und zwar nur solche, auf deren Zurückkunft man keinen Mißbrauch befürchten wird, in die Reihen der Nationalmiliz betriebe. In Städten mit bis zu 10 000 Einwohnern müßte die Miliz betriebe. In Städten mit bis zu 10 000 Einwohnern müßte die Miliz betriebe.

mänien.

X Manöverschuss Entschuldigungen. Bei seiner Verteidigung gab der des Landesverrats angeklagte frühere Staatssekretär Manolescu interessante Entschuldigungen über das Eingreifen des verstorbenen Königs Ferdinand für die Reichswehr seines ältesten Sohnes, Prinz Carol. Zwei Wochen vor seinem Tode schrieb König Ferdinand einen Brief an den jetzigen Ministerpräsidenten, in dem der König bat, er möge sein Ende nahen und bitte Trauung, alles einzugehen, damit Carol möglichst bald zurückkehre, denn ohne Carol liege die Dynastie schwach.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Auf der Gaugenerversammlung des Reichsbanners Schwarz-rot-Gold Berlin-Brandenburg wurde ein Antrag des Charlottenburger Reichsbanners angenommen, wonach eine Beteiligung der Parteien und Gewerkschaften ein Gesetz zur Festsetzung des Reichsbanners als einem großen Platz außerhalb der Banneile errichtet werden soll.

Wien. Der Österreichische Bauernbund, der hier zu einer Tagung zusammengetreten ist, nahm eine Resolution an, in der der österreichische Bauernbund betont und erklärt wird, daß Österreich sich nur durch friedliche und doppelte Arbeitsleistung aller seiner Mitglieder wieder aufrichten könne. Die Bauern werden eben als keine reichlos und hart behandeln, der sich der friedlichen Aufarbeitung ebenfalls in den Weg stellt.

Warschau. Wie eine hier erscheinende Korrespondenz erzählt, werden die Teilnehmer wahrscheinlich am 26. September kommender Woche wieder in der unteren Galizien werden dann am 4. März, dem darauffolgenden Sonntag, vorgekommen werden.

Warschau. Wie berichtet, beabsichtigt das Innenministerium, die Kosten der Auslandsreisen bedeutend herabzusetzen. Die Kosten eines Auslandsaufenthaltes sollen sich im Juni auf 25 Zloti stellen.

Hindenburg-Spende 20 Millionen.

Einkünftige Übersicht.

Soweit die einkünftige Feststellung eine Übersicht gestattet, haben die Sammlungen zur Hindenburg-Spende einen Betrag von 10 Millionen Mark ergeben.

Bei der unter Leitung des Ministerialrats Dr. Karstebach stehenden Zentralkasse im Reichsarbeitsministerium sind eingegangen 6,3 bis 6,5 Millionen Mark, dazu kommt das Ergebnis des von der Reichspost betriebenen Absatzes von Hindenburg-Marken, das sich auf 2,5 Millionen Mark belaufen dürfte. Eine Reihe von Städten hat für Kriegsschädigte Ländereien im Werte von 100 000 Mark gespendet, andere haben Stiftungen für Kriegsschädigte im Werte von rund einer Million Mark errichtet.

Die 10 Millionen der Hindenburg-Spende werden von einem noch nicht ernannten Kuratorium verwaltet werden. Dieses soll voraussichtlich Ende November zusammenzutreten. Die 6,5 Millionen, die bei der Zentralkasse eingingen, sind, wie oben in der Zusammenfassung für Kriegsschädigte und Hinterbliebene verwendet werden. Der Erlös aus den Hindenburg-Wohlfahrtsmarken in Höhe von rund 2,5 Millionen Mark soll vor allem den Kleinrentnern zugute kommen. Am Geburtsfest des Reichspräsidenten sind bereits an 1500 besonders bedürftige Kriegsschädigte je 200 Mark ausbezahlt worden. In ähnlicher Weise sollen auch weiterhin an bestimmten, noch nicht festgelegten Zeitpunkten auf Grund von Gesetzen der zuständigen Fürsorgebehörden Unterstützungen aus der Hindenburg-Spende neben den bestehenden Renten und Zusatzrenten gezahlt werden.

Große Verbesserungen bei der Reichspost.

Die Modernisierung des Postbetriebes.

Bei der Tagung des Arbeitsausschusses des Verwaltungsrates wurden auch über die Maßnahmen, die das Reichspostministerium zur Verbesserung der Verkehrsbedingungen plant und die zum Teil schon im Gange sind, nähere Angaben gemacht.

Am Postbetrieb ist beabsichtigt, die Postanstalten und sonstigen Annehmlichkeiten zu vermehren. Im besonderen sollen die Einfährtsanlagen, die in der Kriegszeit durchgehend durchgeföhrt werden mußten, bei vorliegendem Bedürfnis wieder befestigt werden, was namentlich für ausgedehnte Postverbindungen und geschlossene Poststellen gilt. Die Zahl der Verkehrsbediensteten wird vermehrt. Die Postfachstunden werden nach Maßgabe des Bedürfnisses erweitert, die Mittagspausen der Posthalter in den großen Städten bei entsprechendem Verkehr aufgehoben. Eine Vermehrung und Erweiterung der Schließanlagen ist in Aussicht genommen und zum Teil in der Ausführung begriffen. Bei der Postzustellung ist beabsichtigt, in allen Orten mit Postämtern und in größeren Postagenturen den zweitklassigen Postzusatzverkehr wieder einzuföhren. In Städten mit bis zu zwei Poststellen soll, soweit die wirtschaftlichen Verhältnisse und die Zusammenhänge es erlauben, ein dritter Gang ein-

geföhrt werden. In den großen Städten ist eine Aufhebung der Zustellungszeiten des Postverkehrs bedürftig vorgesehen. Allgemein soll die erste Zustellung beschleunigt werden, was indes von einer jahrelangen Aufstellung von Hausriefakten seitens der Empfänger in den Städten abhängen würde.

Die Neuordnung des Postwesens für die Landorte, insbesondere die Befreiung der Landpostverbindungen, müßte in naher Zukunft in Angriff genommen, das Verbot des in einer Anzahl von Postorten bezüglichen der geeigneten Postämtern unter Verwendung kleinerer Kräfte, was eine entsprechende Neugliederung getroffen wird; von dem Ergebnis dieser Vorarbeiten das weitere Vorgehen abhängen. Die Bahnpostverbindungen sollen in dem Verhältnis der Postzustellung der Eisenbahnverbindungen verbessert werden. Das Kräftemangel der Reichspost wird zur Verbesserung der Verbindungen zwischen der Postorten abseits der Bahn ausgebaut. Die Briefkasten-Erweiterung in den Städten erfolgt eine Erweiterung und Verbesserung unter Anwendung technischer Hilfsmittel.

Im Fernsprechenwesen sollen die Dienststellen, besonders auf dem flachen Lande, erweitert und in kleinen Orten mit beschränktem Dienstvermögen auf mindestens acht Stunden festgelegt werden. Im Sonntagsdienst wird die gleichmäßige Regelung der Fernsprechdienste bei kleineren Anhalten noch mehr als bisher herbeigeföhrt.

Die Forderungen der Landgemeinden.

Für Sparfameit und Selbstverwaltung.

Der vierte Preussische Landgemeindetag stimmt am Schluß seiner Verhandlung einer Entschließung zu, in der eine Weiterentwicklung des in letzter Zeit erheblich eingeschränkten Selbstverwaltungsrechtes in erster Linie gefordert wird. Die Entschließung weist darauf hin, daß sich die Landgemeinden der größten Sparfameit befähigen müßten. Die Entlastung der Verwaltung könne nur durch eine weitestgehende Rationalisierung der Verwaltung erfolgen. Eine solche Vereinfachung der Verwaltung müsse zunächst im Reich und besonders in den Ländern beginnen. Die Entschließung fordert sich weiter gegen die Übernahme des Eingemeindebezirks und gegen die Verdrängung der Landgemeinden und kleinen Städte, die besonders auf dem Gebiete der Wohnungswirtschaft sowie in dem Gesetzentwurf über den endgültigen Reichswirtschaftsrat in Erfassung trete. Gefordert wird weiter eine Entlastung der Gemeinden besonders auf dem Gebiet der persönlichen Volksschulden. Die Entschließung lehnt zum Schluß die unangelegte Einföhierung von Landverbänden ab und fordert statt dessen eine stärkere gefähliche Heranziehung der Gemeinden zur kommunalen Verwaltung.

„D. 1220“ beim Start verunglückt.

Die Maschine schwer beschädigt.

Das Seelitz-Flugzeug „D. 1220“ wurde nach einer mehrtägigen Vorbereitung am Sonntag früh geföhrt. Nach einem ruhigen Anflug überflog sich das Flugzeug beim Einziehen eine Dämmung, wobei die Maschine schwer beschädigt wurde. Das Flugzeug wurde wieder eingeföhrt, im Hafen an der Damm festgemacht. Die Beschädigung ist unerläßt.

Schweres Automobillglied bei Celle — vier Tote.

Salzwedel. Ein schweres Automobillglied erlitt eine Kollision mit einem Lastkraftwagen am Sonntag. Vier Personen starben sofort. Der Fahrer des Lastkraftwagens wurde durch das Fahrzeug überfahren und stürzte in die Erbe. Alle vier Insassen ertranken. Als Ursache des Unfalls wird ein Stützfehler angenommen.

100 000 Zigarrenarbeiter ausgepferrt.

Drei Millionen Deutsche leben vom Tabak.

Die Ausperrung der Zigarrenarbeiter in den Betrieben, die dem Reichsverband Deutscher Zigarrenhersteller angeschlossen sind, ist überall durchgeföhrt worden. Die Zahl der ausgepferrten Arbeiter bewegt sich zwischen 100 000 und 120 000. Einige anscheinende Betriebe stellen eine Beherrschung von 7 Prozent bewilligt haben. Zu einer allgemeinen Einigung ist es aber noch nicht gekommen. Die Zigarrenarbeiter sind vorläufig noch genügend mit Tabakwaren versehen.

Welche Bedeutung der Tabak innerhalb der deutschen Volkswirtschaft hat, geht aus einigen wenigen Zahlen hervor. Am Durchschnitt raucht jeder Deutsche im Jahre 100 Zigaretten und 500 Zigaretten. Dazu kommt eine Dosis von einem halben Kilogramm Rauchtobak. Wenn man bedenkt, daß der größte Teil der Frauen nicht raucht und Kinder unter 16 Jahren glücklicherweise nur selten dem Tabakgenuss fröhnen, so ist der Konsum an rauchbaren Erzeugnissen außerordentlich groß. Es gibt nicht weniger als 526 000 Zigarettenfabriken. Von ihnen sind über 95 Prozent seiner Verkaufsgeschäfte. Wechnet man die Familienangehörigen dieser Leute mit ein, so kommt man zu dem Schluß, daß fast drei Millionen Menschen oder fünf Prozent der deutschen Bevölkerung vom Tabak leben.

Am meisten geracht wird die Zigarre in der Preisliste zwischen 10 und 15 Pfennigen. Von den Zigaretten finden die Marken in der Preisliste von 3 bis 6 Pfennigen die größte Beachtung. In den letzten Jahren ist übrigens ein Übergang zu den billigeren Sorten deutlich zu spüren. Die Ausperrung dürfte wohl noch einige Tage dauern, da die Zigarrenarbeiter von ihrer Forderung einer 13prozentigen Lohnverbesserung nicht ablassen. Die Internierten leben auf dem Landboden, daß der letzte Gehalt bis zum 1. März 1928 eingehalten werden muß. Es besteht die Möglichkeit, daß mit einer Lohnerhöhung auch eine Preissteigerung für Zigaretten erfolgt.

Auf dem Felde des Friedens.

Verband über seine Politik.

In Rantes wurde der Bund der Arbeiter, die für kommenden Kammerversammlung aufgeschoben, einen ihm zu Ehren veranfaßten Banquets eröffnet. Außenminister Brand das Wort zu einer außerpolitischen Rede. Was kann, so fragte Brand, Frankreich jetzt tun, um seiner Verengtheit trotz zu bleiben und die Zukunft auf die es einzuwirken zu haben? Es kann sich nur entschließen dem Frieden zu

Sals, Brutt und Arme. Da er einen Trübsal trug, ließ sich das Feuer schnell erlösen, sodas größeres Unglück vermieden werden konnte.

Oberörlingen. Der verlornte Liebhaber. An dem Fenster einer jungen Dame klopfte es in später Abendstunde. Sie glaubte, ihren Verehrer zu erkennen, öffnete das Fenster und reichte ihm in der Dunkelheit die Hand hinaus. An dem Arm trug sie eine Armbanduhr. Der Fremde schnallte mit Fernergriff die Uhr ab und verschwand. Die Dame hatte sich in der Person getrrt.

Gernrode, 10. November. Ein dreijähriges Pferd eines hiesigen Landwirts ging infolge Bruchs des schadhafte Aderwagens in der abfälligen Gerolstraße durch und raste in ein Schaufenster des Tapetierers Schneider, wo es mit aufgerissenen Leib liegen blieb und abgehoben werden mußte.

Landwirtschaftliche Schulen. Die Landwirtschaftskammer teilt uns mit: Unter der Verwaltung der Landwirtschaftskammer stehen in der Provinz 28 Landwirtschaftliche Schulen. Die Anstalten haben in diesen Tagen den Unterricht aufgenommen. Sie sind in erster Linie errichtet, um jungen Landwirten aus dem häuslichen Besitz Gelegenheit zu geben, sich die theoretische Fachausbildung für ihren späteren Beruf zu erwerben. Da in diesem Jahre in einzelnen Gegenden die Herbstarbeiten verspätet beendet sind, können

Aufnahmegeheuche noch Berücksichtigung finden. Jeder junge Landwirt sollte heute außer der praktischen Ausbildung eine fachwissenschaftliche Ausbildung genießen haben. Daher verfaßt es nicht, Landwirte, Eure Söhne auf die Landwirtschaftlichen Schulen zu schicken. Nähere Auskunft erteilen die Direktoren und Landwirtschaftslehrer jederzeit gern und kostenlos.

○ Die Hochwasser Gefahr am Rhein vorüber. Der Rhein hatte mit 5,46 Metern bereits am Sonnabend seinen höchsten Stand erreicht und ist seitdem langsam zurückgegangen. Auch die Mosel geht zurück. Sie hat an ihrem Mittellauf zwischen Vermlast und Zell, wo sie stellenweise über die Ufer getreten ist, erheblichen Schaden angerichtet.

○ Das Flugboot Hauptmann Courtnes beschädigt. Das von Southampton nach Köln geflogene und auf dem Rhein gelandete englische Flugboot, an dessen Bord sich Hauptmann Courtnes und drei Begleiter befanden, wurde nach dem Niedergehen auf den Rhein von der reisenden Strömung gegen einen Schilppfeg getrieben und am Bug des Bootes eingeebnst. Das Flugboot konnte nach vor einem Vrdenpfeiler festgemacht und unaefährdet in den Mülheimer Hafen geschleppt werden. Der Weiterflug nach Friedriehshafen wurde bis zur Behebung des Schadens verschoben.

Kirchliche Nachrichten.

Am Buhtag:
Annaburg. Vorm. 1/2 10 Uhr: Predigtgottesdienst mit Abendmahlsfeier. Abends 8 Uhr: Abendmahlsfeier.
Buzzien. Nachm. 1 Uhr: Predigtgottesdienst.
Eben. Nachm. 3 Uhr: Predigtgottesdienst u. Abendmahlsfeier.
Haudorf. Vorm. 1/2 9 Uhr: Predigt.
Hethau. Vorm. 10 Uhr: Predigt, Predigt u. heil. Abendmahl.

Markt-Kalender.

17. Novbr.: Schmetnem. in Annaburg.
19. Novbr.: Schmetnem. in Liebenwerda, Viehm. in Trebbin.

Gutes Einweichen ist halbes Waschen! sagt der Volksmund. Am Abend vor dem Waschtage legt man die Wäsche in ein Einweichbad von Hento Wasch- und Bleich-Soda. Der Schmutz aus der Wäsche löst sich, und das nachfolgende Waschen ist denkbar erleichtert und verkürzt. Dieses bewährte Erzeugnis befindet sich schon seit 50 Jahren im Handel und ist im In- und Auslande seiner ausgezeichneten Wirkung wegen hochgeschätzt. Hento Wasch- und Bleich-Soda ist um ein Vielfaches ergiebiger als löse Soda und frei von allen Unreinlichkeiten, die in loser Soda sehr oft enthalten sind.

Winter-Mäntel vom einfachsten Flauschmantel bis zum feinsten Sealmantel
vom kleinsten Baby-mantel bis zum größten Frauenmantel **Carl Quehl.**
Große Auswahl! Billige Preise!

Verpachtung.
Die von Herrn Feinlein bis 1. Oktober 1928 gepachteten Grundstücke der Kirchgemeinde
1. am Wiesentor, 62 Morgen,
2. Heidenwiesen, 128 Morgen
sollen geteilt oder im ganzen an Mitglieder der Kirchgemeinde am Sonnabend, den 20. November, nachmittags 2 Uhr im Goltshof „Neue Welt“ meistbietend verpachtet werden. Pläne und Pachbedingungen liegen im Pfarramt aus, können auch im Verpachtungstermin eingesehen werden.
Annaburg, den 14. November 1927.
Der Gemeindefirchenvrat.

Konsum-, Produktiv-, Spar- und Bauverein für Annaburg u. Umg.
E. G. m. b. H.
Die Mitglieder werden höflichst gebeten, ihre Mitgliedsbücher bis zum 25. November cr. in beiden Geschäften abzugeben.
Der Vorstand.

Am Donnerstag treffen ein
Goldbarsch u. Kabeljau.
J. G. Fritzsche.

Kränze und Grabhymn
in moderner und preiswerter Ausführung wie auch alle sonstigen Gärtnerartikel empfiehlt die
Gärtner Richard Rost.
Dafelbst werden circa 20 Ztr. Speisemohrrüben zu 3.00 Mk. pro Zentner abgegeben.
Entgegen anders lautenden Gerüchten wird der Betrieb in der Blumenhalle wie auch in der Gärtnerei ununterbrochen fortgeführt.
Der Konkursverwalter.

Kalender für 1928
Torgauer Arisikalkender, 50 Pf.
Ranne's Familienkalender, 60 Pf.
Köhler's Deutscher Kalender, 60 Pf.
Köhler's Platten-Kalender, 1.20 Mk.
Köhler's Kolonial-Kalender, 1.20 Mk.
zu haben bei
Herm. Steinbeiß, Buchhandlung.

Werkzeuge aller Art:
Schrot-, Bügel- und Handflagen, Sobelstein, Stemmeisen, Feilen, Bohrer, Senfen, Sichel, Beile, Hexte, Mauerhammer und -Kellen.
Haushaltungs-Geräte:
Zähmesser u. Gabeln, Fleisch- u. Reibmaschinen, Wagen und Gewicht, eiserne Defen und Kohre. Pferdeshermmaschinen.
Wilhelm Grahl.

Ein großer Posten eleganter
Damen- u. Kinder-Mäntel
neu eingetroffen!
Was die Mode bringt, zeigen Ihnen unsere Neuenlager in einfacher und hocheleganter Garderobe für den Winter.
Ottomane mit Pelz muss es sein!
Sie bekommen diese bei uns in gewohnter reichhaltiger Auswahl in den beliebten Farben **schwarz und marengo** und — natürlich — zu unferen immer wieder Staunen hervorruhenden billigen Preisen!
Ernst Pesdke
Annaburg, Akerstraße 16.



Jede Woche Dienstags und Donnerstags
frische Kieler Fettbündlinge,
ferner:
Donnerstag früh fr. grüne Heringe
empfehlen
Theobald Schunte.

Palast-Theater
Mittwoch (Buhtag), den 16. November.
Wir bringen ein Programm, welches dem Geist des Tages entspricht.
Die Wunder d. Amazonenstromes.
Ein Film aus einer fremden Welt. Neuester spannender Erlebnisfilm eines Bertrien. Unter den Raubtieren im Urwald —
Sierzu ein gewähltes Beiprogramm. —
Ferner: **Die neue Deulig-Woche.**
Das Theater ist angenehm gehetzt. Gewöhnliche Preise.
Herzlichst ladet ein
die Direktion.

Der deutsche Rundfunk
Größe Funkzeitschrift mit allen Programmen und großem Unterhaltungs- und Bastkornal. Nur 50 Pf. jede Woche. Bestellung bei jedem Postamt und in jeder Buchhandlung.
Preisanzeigen zu 10000 vom Verlag Berlin N 24

Polizeiliche An- und Abmeldescheine
sind oprällig in der Buchdruckerei S. Steinbeiß.
Redaktion, Druck und Verlag von Herm. Steinbeiß, Annaburg

Annaburger Landwehr-Verein.
Am Buhtag, abends 8 1/2 Uhr, findet im Goldenen Ring ein Lichtbildvortrag des Pfarrers Karl Bieweg aus Ostafrika über: **Farmerleben im tropischen Ostafrika** mit 150 Lichtbildern statt.
Eintritt 30 Pfennig zur Dedung der Unkosten.
Hierzu laden wir unsere Kameraden mit ihren Angehörigen sowie unsere Mitbürger ergebenst ein.
Der Vorstand.

Goltshof „Siegestrang“
Dienstag, den 15. November
Kirmesfeier.
ff. Speisen und Getränke. Unterhaltungsmusik.
Hierzu ladet freundlichst ein
Gustav Dubro.

Lichtspielhaus
bietet am Buhtag, abends 8 1/2 Uhr ein dem Geist des Tages entsprechendes, wunderbares Hochlandsdrama aus den Bayerischen Alpen:
„Alpenglühn“

Gefühlsreiches Volksstück mit einer Reihe hochdramatischer Konflikte in 7 Akten. Die Presse schreibt: Die landschaftlichen Reize dieses zu Herzen sprechenden Dramas machen diesen Film schon allein sehenswert ufo.
Als zweiten Film:
Der Diktator.
Ein Film voll Kindesliebe und Hundetreue in 5 Akten.
Vertikartes Orchester.

M. G. V. Dienstag und Mittwoch keine Gesangsstunde.
Frauen-Verein Donnerstag, d. 17. d. M. abends 8 Uhr **Bersammlung** in Stadt Berlin.
Der Vorstand.

Für die vielen Aufmerksamkeiten und Geschenke zu unserer Vermählung sagen wir, auch im Namen unserer Eltern, besten Dank.
Willi Grune und Frau
Ernia geb. Werner.

Am 13. d. Mts. verstarb nach langem schweren Leiden unser liebes Söhnchen
Heinz Vetter
im Alter von 1 Jahr 7 Monaten.
Die Beerdigung findet am Mittwoch nachm. 1 Uhr vom Trauerhalle, Lochauerstr. 7, aus statt.
Um stille Teilnahme bitten
die trauernden Hinterbliebenen.

Rüchenermeister Schmalhans.

Der schneidige Gilbert. — Die Gemeinden in Rot. Zusammenhänge Arbeitslosigkeit. — Englische Schlei-

Herr Barter Gilbert kam mit sich — und mit uns zufrieden sein. Mit sich, denn wieder einmal spricht die ganze Welt von diesem jungen Amerikaner, der die Dreißig Jahre überföhren hat, und stellt ihm das Zeugnis aus, daß er mit seinem Verstand gegen die deutsche Finanzpolitik sich des hohen Vertrauens, das unsere Gläubiger auf ihn gesetzt haben, würdig gezeigt habe.

Aber damit nicht genug; schon häufen sich aus den verschiedensten Gegenden des Reiches die Meldungen, daß die ersten Bahnungen des Reparationsagenden auf fruchtbaren Boden fielen. So, um nur einiges zu erwähnen, hat die Stadt Solingen in dieser Woche beschlossen, sämtliche südlichen Bauarbeiten, sofern es sich nicht um unbedingt notwendige Werke handelt, stillzulegen, da sie die erforderlichen Gelder nicht auf dem Anleihewege zu beschaffen vermögen und laienhafte Mittel für die Fortführung der Bauten nicht zur Verfügung gestellt werden können.

Und noch einschmeichelnder scheinen sich die Dinge in der Reichshauptstadt gestalten zu wollen. Hier gibt man sich bekanntlich nicht gern mit Kleinigkeiten ab. Eine Auslandsanleihe von 120 Millionen Mark glaubte man bereits fix und fertig in der Tasche zu haben, für produktive Zwecke selbstverständlich, und schon zeichnete sich am Horizont ein Bedarf für weitere Pläne und Wünsche ab, die gleichfalls nicht unter 120 Millionen Mark zu befriedigen sein würden. Insbesondere sollten sie für die Errichtung fähiger Wohnungen Verwendung finden, nachdem alle von verschiedenen Privatunter-

nehmen eingetragenen Baupläne von der Stadtoberordnetenversammlung nach monatelanger Verschleppung schließlich zu Fall gebracht worden waren. Aber nun ist natürlich außer A t e u e r, seitdem Herr Gilbert mit seiner bitterbösen Kritik über unsere uferlose Ausgabenverschwendung auf den Plan getreten ist. Er hat zwar seine Vorwürfe nahezu gleichmäßig ebensofort an die Presse des Reiches und der Länder wie an beiseitige der Kommunen gerichtet, aber die Gemeinden werden von ihnen, wie die Erfahrung zeigt, am unmittelbarsten betroffen und müssen sich den Schmalhansreparieren, nach denen wir fortan leben sollen, zu allererst unterwerfen. Das wird natürlich nicht ohne heftige Zudungen abgeben, und die Arbeitslosigkeit, deren wir in diesem Sommer doch schon einige Male Herr geworden sind, wird im kommenden Winter gewiß über das bisherige Maß hinaus wieder erheblich zunehmen; und damit natürlich auch die hohen Gelbautwendungen, die wir, wahrscheinlich abermals zum Ärger des Herrn Barter Gilbert, für diese Zwecke demnächst werden zur Verfügung stellen müssen. Aber was hilft, den Leuten helfen die Gumbel, fast ein bekanntes Sprichwort, und in der Reihe der unfernen auswärtigen Klägern haften den Körperlichkeiten sehen nun einmal Reich-

und Länder vor den Städten und Gemeinden. Wo müssen sie schon allen anderen deutschen Schuldinern mit gutem Beispiel vorangehen.

Vielleicht trübt es sie in etwas wenigstens, daß fürzlich der englische Fremdenminister in einer öffentlichen Rede die Wirtschaftslage des Reiches als „nicht ganz hoffnungsvoll“ bezeichnet hat. Ein Wort, das in diesem Munde schon allerdings bedeuten will, selbst wenn man annehmen sollte, daß dabei möglicherweise auch innenpolitische Rücksichten dieser oder jener Art eine Rolle gespielt haben. Tatsache ist es jedenfalls, daß man in England jetzt immer noch über eine Million Arbeitslose zählt und daß die Lage der britischen Industrie im großen und ganzen sehr unbefriedigend ist; daß der Bergbau, trotz aller Schieberkonkurrenzen, mit der er die während des vorjährigen Streiks verlorengegangenen Absatzgebiete wieder zurückzubehalten sucht, sich in keineswegs bedeutenswerter Verfassung befindet. Ramentisch aber bereitet der Ausblick in die Zukunft den Engländern große Sorge die größten Sorgen. Eben hat man ausgerechnet, daß von den europäischen Mächten im Jahre 1914 für militärische Bedürfnisse in den ganzen 12,8 Milliarden ausgegeben wurden und daß davon auf England 17 Prozent entfielen, während dieser britische Anteil heute auf 25 Prozent gestiegen ist — und das angesichts der von Lord George Grey mit großem Nachdruck festgestellten Tatsache, daß heute den 200000 Soldaten der im Weltkrieg unterlegenen Mächte eine Gesamtarmerie von nicht weniger als zehn Millionen auf der Gegenseite, das heißt also im Lager der Siegerstaaten, gegenübersteht. Und da man sich alleinhalb zu wohl darüber freut ist, daß von Währungsfragen in den nächsten Jahren gewiß unentwegt weiter geredet werden wird, hat das auch auf den englischen Verstand die tiefsten Eindrücke gemacht. Und die Vorkämpfer des praktischen Fortschritts haben nunmehr die weitere Entwicklung der Finanzen ohne Zweifel durchaus ernst zu nehmen. Auch drüben, jenseits des Kanals, wird Schmalhans mehr und mehr zum Rüchenermeister aufrücken müssen, wenn man nicht vom Regen langsam, aber sicher unter die Tische kommen will.

Wie man leicht Millionär wird.

Die internationalen Wertpapierbörse. Nur langsam kommt etwas Licht in die dunkle Kaffare des Marktes. Die internationalen Wertpapierbörse. Nur langsam kommt etwas Licht in die dunkle Kaffare des Marktes. Die internationalen Wertpapierbörse. Nur langsam kommt etwas Licht in die dunkle Kaffare des Marktes.

Bei einer Großbank unterhielt er ein Depot. Den größten Teil seiner Vorräte in Berlin deponierten Gebel hat er aber nach Paris befördert lassen, wo sein Geschäft am besten läuft. Zu Wien unterhielt er bis vor wenigen Tagen bei einer Großbank ein Konto in Höhe von 8 Millionen Schweizer Franken. Seine Gattin ist von der Wiener Börse verbannt worden. In ihrer Wohnung fand man jedoch kein belastendes Material. Zu Paris beschlagnahmt man dagegen 100 000 Stück verschiedener Anleihen und Obligationen. Über ihren jetzigen Wert kann man allerdings etwas auslegen, da Anleihen den betreffenden Papieren durch Wertminderung einer höheren Wert verlieren hat.

Nah und Fern.

Chemie ohne Licht. Durch Kurzschluss in einigen Transformatoren des Leistungsgutes des Tübinger Elektrizitätswerkes Chemnitz ist fast das gesamte Stadtgebiet, hauptsächlich jedoch die innere Stadt, in Dunkel gehüllt. Die Geschäfte waren, sobald sie sich nicht mit einer Vorbeleuchtung versehen hatten, gezwungen, zu schließen.

Vielerlei Hochzeitstorte. Eine letzte Feier fand in der Familie des früheren Staatsarbeiters Heinrich Wegner in Lübeck statt. Wegner trat mit seiner Ehefrau die goldene Hochzeit, sein Schwiegersohn die silberne Hochzeit und zwei Söhne des Schwiegersohnes feierten ihre grüne Hochzeit, also vier Hochzeiten in einer Familie am gleichen Tage.

Kronzeuge der Anafia verhaftet. Die Kriminalpolizei in Mailand verhaftete den ehemaligen Zeugen von Dastel, der bei der Entdeckung der angeblichen Jarentochter Anafia eine Rolle gespielt hatte. Dastel wurde wegen Unterfischung von 10 000 Mark von der Staatsanwaltschaft in Leuterbad gefordert.

Vielerlei im Variété. Der Theaterdirektor Weinreiß, der zurzeit in dem Variété Großstadt gastiert, hat ein weiches Mitglied seiner Tanztruppe verhaftet. Er selbst hat dann Morphium genommen. Während das Mädchen bereits in der Wohnung angeschlossen wurde, lebte der Theaterdirektor noch. Nach einem hinterlassenen Briefe scheint Untreue der Geliebten der Beweggrund zur Tat gewesen zu sein.

Schwerer Baumsturz in Köln. Auf dem Neubau der Deutzer Messe stürzte eine hohe Leiter, auf der sich acht Arbeiter befanden, aus bisher unbekannter Ursache zusammen. Zwei Arbeiter verunglückten tödlich, drei wurden schwer verletzt.

Brand in Scherich. In Groß-Betersdorf im Zugunten wurde durch Fehlführung einer Industriehöhle Feuer aus, dem 24 Arbeiter, in der südliche Wirtschaftsgebäude und drei Wohngebäude, zum Opfer fielen.

Ein Unfall in Frankfurt. Bei einem Autoanstoß nach Montreuil auf der dramatischen Dichter Pirandello das Opfer eines Unfalls geworden. Der Kraftwagen, in dem er sich mit mehreren Damen befand, stieß mit einem Lastwagen zusammen. Eine Glasleuchte wurde zerbrochen, deren Schutt auf den Dichter an der Stirn verriet.

Die Taufe der heiligen Kranzkrönungsdiener. Im Würzburger Schloß fand in Gegenwart des Königs und der Königin die Taufe der Prinzessin Josephine-Charlotte durch den Kardinal von Koch, Erzbischof von Weichen, statt. Taufpaten waren der Graf von Mandern und die Großherzogin von Luxemburg. Zahlreiche Fürstlichkeiten und mehrere Minister nahmen an der Feierlichkeit teil, nach der das Königspaar den Gästen ein Frühstück gab.

Die Dynamitfabrik in die Luft gejagt. In Bahia (Amerika) wurde eine Dynamitfabrik durch eine Explosion völlig zerstört, wobei neun Mann getötet und 60 verwundet wurden. Durch die Explosion wurde die ganze Stadt erschüttert.

Vom Leben gehetzt

Roman von J. Schneider-Foersil

Urberechtigter Schutz 1926 durch Verlag Oskar Meiser, Weiden (12. Fortsetzung.)

Einmal konnte sie den hohen Preis nicht empfangen, und dann war es auch besser, sie brachte ihn in einer anderen Schule unter, dann konnte niemand ihnen beiden nachspüren. Heber dem Wann und Wie und Wohin fielen ihr die Augen zu.

Eine straßenhelle Winterform weckte sie am anderen Morgen. Der Schnee trachte auf den Straßen. Die Bäume glitzerten im Reif, die Fenster waren dicht gefahren.

„Verstehe Sie irgend etwas von Krankenpflege?“ frag er. „Ich habe gestern Abend noch etwas gefunden und habe gehabt, es könnte allenfalls für Sie passen, Fräulein von Rommel.“

Er zeigte ihr, während sie mit der Tram nach der Georgenstraße fuhr, eine rote angestrichene Anzeige in einem Zeitungsblatt, das er seiner Brusttasche entnommen hatte.

„Ich werde wieder kein Glück haben“, fließ sie heraus. „Das dürfen Sie nicht denken“, sagte er tröstend, „und wenn, dann macht es auch nichts. Wir haben noch mehr aufnotiert, wo wir anfragen können!“

„Aber nicht weggehen!“ hat sie noch einmal. „Ich heiße da bis Mitternacht, wenn es sein muß!“

Sie schlüpfte eilig durch die Türe.

Er sah, wie sie am Tor auf die Klingel drückte, und daß sie nochmals nach ihm Umschau hielt.

Dicht vor dem Gartentor blieb er stehen; wenn sie von einem der Fenster aus nach der Straße blickte, mußte sie ihn sehen. Sie sollte wissen, daß er kein Wort hielt und sie nicht aufstehen ließ. Ein Mädchen in weißer Schürze über dem dunklen Kleid, führte sie in eine helle, gut erwärmte Diele, in der Füßerparmen und blühende Schlingengewächse eine Art Wintergarten bildeten.

Aus einem fernem Zimmer klangen die Töne eines Klaviers. Jemand sang ein Lied. Dann wurde geflüstert, die Türe schien sich zu öffnen, denn Stimmen klangen aus nächster Nähe zu Gertraud herüber.

„Die gnädige Frau wünscht, Sie möchten in das Gesellschaftszimmer kommen“, sagte das Mädchen, das sie hierhergeführt hatte.

Während des Nachmittagsmahlens lag über dem elegant gebildeten großen Mann, in den sie trat. Auf dem Tisch glänzte weißer Damast, Silber blinkte auf, Porzellan glitzerte. Ein bereits ergrauter Herr stand neben vom Flügel auf, an dem er einen anderen begleitet hatte, der ihr den Rücken wandte.

Sie sah eine ältere Dame, die in einem Stoffkleid sah und daneben auf einem kleinen Divan die Geheimrätin von getern — und der ihr nun das Gesicht zuwandte, — das war ihr Sohn! Jeder Tropfen Blutes schwand aus Gertrauds Gesicht. Mit großen, erschröckenen Augen starrte sie auf ihn.

Er musterte sie mit leichtem Spott, sah nach seiner Mutter und dann durch das Fenster, an dem die hellen Gardinen zurückgeschoben waren.

„Wollen Sie nicht näher kommen, liebes Fräulein“, sagte die Dame im Beisein.

„Ich verstehe nicht ganz“, sagte der alte Herr und kam vom Flügel herüber.

„In schlechte Gesellschaft geraten, liebes Kind? Hoff nicht zu glauben. Da müßte doch alles tragen. — Wo haben Sie denn Ihren Waggel?“

„Er wartet draußen auf mich!“

„Dann kann man ihn ja hereinholen“, sagte der Professor. Trude mußte nicht, ob das als Drohung oder als Ermunterung gemeint war.

„Gewiß“, sagte sie bescheiden.

„Ein Bruder?“ forschte er.

„Nein.“

„Ein Freund?“

Sie gab keine Antwort.

„Wer dachte kein, wenn ein Mädchen einen Freund besuch?“

„Dann wohl ein Liebhaber.“

„Nein, ich bin verlobt mit einem anderen.“

Der Sohn, der Geheimrätin lachte häßlich auf. Und der da draußen, das ist wohl kein Stellvertreter? Eine brennende Rote rann über das schmale Mädchen-

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Er erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr.
 Bezugspreis wird monatlich festgelegt.
 Bestellungen nehmen alle Postämter und die Geschäftsstelle, Zergauerstr. 9, entgegen.
 In Fällen höherer Gemalts, Streik, Betriebs- oder sonstiger Unfälle, erfolgt jeder Anruf auf Ver-
 sicherung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.
 Fernsprech-Anschluss Nr. 224.

Amtliches  **für Amts- und Gemeinde-Behörden**
Publikations-Organ

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. März-
 meter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außer-
 halb Wohnende 7 Goldpfennig, für Anzeigen im
 amtlichen Teil 10 Goldpfennig, im Reichsamtteil
 30 Goldpfennig, einzeln, Umhänge, Scherzblätter
 und tabellarischer Sonntags mit Aufschlag.
 Anzeigen-Annahme bis Dienstag, Donnerstag
 und Sonnabend vormittags 8 Uhr, Anzeigen
 gehören im Anfangs werden tags vorher erbeten.
 Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbesatz.

Nr. 136.

Dienstag, den 15. November 1927.

30. Jahrg.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Das Ergebnis der im ganzen Reich vorgenommenen Wahl der Vertreter zur Angelegenheitsverflechtung ergab den Sieg der Seite des Kaiserlichen Reiches, der für die Befreiung der besondern Angelegenheitsverflechtung ist, während die Sozialisten diese in die Arbeiterverflechtung einbeziehen will.
 * Die Zahl der ausgesprochenen Zigarettenarbeiter in Deutschland beträgt mehr als 100.000.
 * Bei den Wahlen zum Danziger Volkstag gingen die polnischen Stimmen fast zur Gänze der Sozialdemokratie zu, die dort die meisten Stimmen erhielt.
 * Der französische Außenminister Briand hielt in Warschau eine Rede, in der er für eine Verständigung mit Deutschland eintrat.

Anschluss! Anschluss!

Der deutsche Reichskanzler wieder einmal in Wien — da wird man in Paris ein wenig nervös werden! Vielleicht diesmal noch nervöser als sonst, denn inzwischen hat sich doch allerdings ereignet, was die Bestimmungen von Versailles und St. Germain mit ihrem Verbot innerlich aushebt. Wir wollen es den „Todesurteilen“ nennen, wenn man, wie wir zwischen Deutschland und Österreich eine Reichsgemeinschaft hergestellt wird. Oder wenn Vorbereitungen getroffen werden, um auch kommende wirtschaftliche Ermächtigungen und Befugnisse durch ein Zusammengehen aus der Welt zu räumen — bis dann noch eines Tages jene Befugnisse der Verträge nicht gewaltsam gesprengt werden, sondern einfach den bestehenden Tatsachen geradezu nachsprechend von selbst fallen.

Natürlich wird viel von der Notwendigkeit des Anschlusses geredet werden. Hüben wie drüben, von Dr. Marx ebenso wie von Dr. Seipel. Aber Worte sind nicht mehr das Entscheidende. Sie sind ja nie das Entscheidende in einer Zeit, die immer noch unter den Schatten von Versailles und St. Germain steht. Die Tat ist die Hauptsache. Deutschland war ja vor hundert Jahren auch gespalten, suchte vergebens seine Einheit zu gewinnen, während ringsum die Mächte eifersüchtig darüber wachten, daß es nicht zu einer Einigung kam, weil diese „das europäische Gleichgewicht löse“. Und da setzte sich ganz allmählich und ohne jeden Zwang der Gedanke des Zollvereins durch. Ein so selbstverständlicher Gedanke, aber doch eine Tat, die Deutschlands Einheit innerlich mit am stärksten vorbereiten half — bis die Stunde der Entscheidung kam. Sie kam nicht schnell, nicht über Nacht; erst mußten die Früchte reifen, bis Deutschland sie herunterholen konnte.

Ein bekanntes Wort mag variiert werden: „Blut ist dicker als Wasser“. Es galt unsern „Brüdern“ jenseits des Kanals und — hat getrogen. Aber jetzt handelt es sich nicht bloß um das gemeinsame deutsche Blut, das in den beiden Bruderkontinenten diesseits und jenseits der Grenzen in den Adern pulst — jetzt denkt man auch an das Blut, das in gemeinsamen Kampf mehr als vier Jahre hindurch vergossen wurde. Das weißt, das stillt kein Diktat von Versailles oder St. Germain aus. Aber diese Diktatbestimmungen beziehen sich und darum hat auch ein anderes Wort gerade hierfür, für den Anschluss, „den an den“, seine bedeutungsvolle Berechtigung: „Gedanken daran denken, nicht davon sprechen.“ Gedanklich dürfen wir davon sprechen, müssen dabei aber immer daran denken, daß nicht die Worte, sondern nur die Tat das Entscheidende ist.

Der Weg war nicht einfach, nicht geradlinig, wird es auch künftig nicht sein; gelegentlich ist es vorkünftig, sich gegen jene Fesseln aufzukämpfen, die man uns und Österreich 1919 anlegte. Aber an alles hat man damals doch nicht gedacht und man kann es nicht verhindern — es sei denn durch brutale Gewalt —, daß auch die zweite Etappe des Weges, der wirtschaftliche Anschluss, ansteht wird. Die österreichische Wirtschaft flauert; die zahlreichen Reichs-„Nachbarn“ handeln und wirtschaftspolitisch in ein besseres Verhältnis zu kommen, führen zu nur sehr geringen Erfolgen. Reht man sich aber an den großen deutschen Bruder jenseits der Grenze an, erfolgt — wirtschaftlich gesehen — eine „Bluttransfusion“, so ist ein Aufblühen oder möglich. Der große Reichsbruder Reichs sind die Wasserkräfte seines Abengrundes, die „weiße Axt“, da sie immer mehr und mehr an die Stelle der Zeinstärke tritt. Schon sind manche Fäden gelöst, befinden Elektrizitätsgemeinschaften über die Grenzen hinweg. Aber das ist erst der Anfang. Wenn aber das Wissen des Zollvereins erwidert ist, so soll das nicht bloß ein Beispiel, soll vielmehr Vorbild sein, wie der Anschlussgedanke fortwirkend geschrieben werden kann.

Bei einer solchen wirtschaftlichen Einigung ist Deutschland aber nicht etwa bloß der Gebende, sondern Wien, dieses unglückliche Schicksal in dem, was der Vertrag von St. Germain aus Österreich machte, war das wirtschaftliche Missfallort nach dem Osten, nach den Balkanländern hin und dem Orient. Auch dort ist alles anders geworden, regt sich das wirtschaftliche Leben viel stärker und aufschreiender als früher. Im Weltlauf darum, dies zu nutzen, dürfen Deutschland und Österreich nicht zu spät kommen und dabei ist Wien von besonderer Wichtigkeit. Die Härte der Grenzbeziehungen wird, wie anderswo, so auch hier, das wirtschaftliche Bedürfnis erweisen. Allmählich, schrittweise, nicht durch Worte erzwingbar. Aber die Wirksamkeit und die Notwendigkeit werden auch hier nicht bloß das entscheidende Wort sprechen, sondern die Entscheidung erzwingen.

Marx und Stresemann in Wien.

Reichskanzler Dr. Marx und Reichsaussenminister Dr. Stresemann sind am Montag auf dem Wiener Bahnhof eingetroffen, wo sie von Vertretern der österreichischen Behörden empfangen wurden. Nach gegenseitiger herzlicher Begrüßung und Vorstellung begaben sich der Reichskanzler Dr. Marx und der Reichsaussenminister des Auswärtigen, Dr. Stresemann, mit ihrer Begleitung in ihre Quartiere. Beim Verlassen der Automobile wurden die deutschen Gäste von dem versammelten zahlreichen Publikum mit Hochrufen begrüßt.

Ein Tag der Wahlen.

Landes-, Gemeinde- und Angestelltenwahlen.

Die vorläufigen Ergebnisse.

Die Wahlen war am Sonntag im Reich an den verschiedenen Orten ausgefallen. In der Landtag neu gewählt, in den Bürgervereinsmitgliedern, ein Teil der in den freien Städte wählte neue Städte Freilicht, Danzig seinen Volkstag. Dann im ganzen Reich die Wahlen der Verbands-Angelegenheitsverwaltung ab. Überall sind die vorliegenden Nachrichten ohne besondere Vorliegen hier und da wurden Anzeichen mangelhaft bemerkbar, so in Hessen; es wieder lebhafter, teilweise sogar aufgedrungen zu konstatieren, beispielsweise in der Angestelltenwahl.

Der neue Hessische Landtag.

Für Hessen lag das Ergebnis der Wahlverhältnismäßig früh vor. Die Wahlen sind nicht besonders stark, es erschienen nur ungefähr 54 Prozent der Wahlberechtigten. In dem insgesamt 482.531 gültigen Stimmen Wahlberechtigten.

Die 70 Sitze im Landtag werden sich verteilen auf Sozialdemokraten 24 (1924: 13 (11), Demokraten 5 (6), Landbau 9 (9), nationale 3 (6), Kommunisten 6 (4), Deutsche Bauernpartei 3 (0). Bei der Zerschlagung der Stimmen können sich diese Angaben sowohl auf die Sozialdemokraten als auch auf die anderen Parteien übertragen werden.

Abgegeben wurden an Stimmen für die Partei 176.268 (1924: 220.108), Zentrum 88.700 (1924: 100.000), Demokraten 36.761 (53.301), Landbau 60.993 (82.742), Deutschnationale 23.976 (43.717), Kommunisten 41.233 (33.659), Deutsche Volkspartei 51.550 (73.930), Volksrechtspartei 24.199.

Bremens Bürgerstimmwahl.

Bestiger Kampf ging der Bürgerstimmwahl im Gebiet Bremens voraus. Deutschnationale, Deutsche Volkspartei und Reichliche Freiheitsbewegung hatten sich zu einer Einheitsliste verbunden. Demokraten, Zentrum, Hausbesitzer, Bodenreformer und Volksrechtsparteiler hatten eigene Listen aufgestellt. Der Wahltag war von gutem Wetter begünstigt. Bereits um acht Uhr früh begannen die Propagandaumzüge mit Lastwagen und Musikkapellen. Die Wahlbeteiligung war bereits in den Vormittagsstunden sehr erheblich und steigerte sich im Laufe des Nachmittags in einzelnen Wahllokalen auf 90 Prozent der Stimmberechtigten. Am ganzen Betrag die Wahlbeteiligung über 84 Prozent.

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. März-
 meter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außer-
 halb Wohnende 7 Goldpfennig, für Anzeigen im
 amtlichen Teil 10 Goldpfennig, im Reichsamtteil
 30 Goldpfennig, einzeln, Umhänge, Scherzblätter
 und tabellarischer Sonntags mit Aufschlag.

Mit dem Wahlergebnis für die Bezirke Bremen Land, Begerat und Bremerhaven verteilen sich die Mandate für das gesamte Staatsgebiet nach dem vorläufigen amtlichen Ergebnis folgendermaßen: Sozialdemokraten 50 (1924: 46), Bürgerliche Einheitsliste 36 (40), Demokraten 12 (14), Kommunisten 10 (9), Bau-, und Grundbesitzer 9 (8), Zentrum 2 (2), Heim und Schule 1 (1).

In der bisherigen Bürgerliste fanden die Bürgerlichen Parteien mit 65 zu 55 Sitzen in der Mehrheit. Der Senat besteht bis jetzt aus fünf Angehörigen der Deutschen Volkspartei, vier Demokraten und zwei Deutschnationalen.

Polnische Niederlage in Danzig.

Auch im Freistaat Danzig war lebhaft Propaganda-tätigkeit dem Wahltag vorausgegangen, die Beteiligung war außerordentlich stark, über 85 Prozent. Es ergaben sich wesentliche Parteiveränderungen, doch bleibt das Hauptmerkmal ein gewaltiger Vormarsch des Deutschnationalen und gewaltige Verminderung der polnischen Stimmen. Danzig ist in seiner überwiegenden Mehrheit deutschgefühlt, daran läßt sich nicht länger zweifeln. Die 120 Abgeordneten des Danziger Volkstages verteilen sich auf folgende Parteien: Bürgerliche Arbeitsgemeinschaft (Heimerversammlung) 3, Danziger Bauernpartei 1, Deutschnationale Volkspartei 5 (1924: 6), Deutschnationale Partei 4, Deutschnationale 25 (33), Deutschnationale 1 (7), Fischer 1 (1), Kommunisten 8 (11), Prieter und Gläubiger 2 (1), Nationalliberale Bürgerpartei 5 (8), Nationalsozialisten 1, Polen 3 (5), Sozialdemokraten 42 (30), Kleinrentnerliche Wirtschaftliche 1, Zentrum 18 (15).

Es erhielten außer den vorgenannten Parteien im Jahre 1923 noch die Freie Vereinigung der Beamten, Angestellten und Arbeiter 4782 Stimmen, 3 Mandate, Deutsche Partei für Fortschritt und Wirtschaft 11.000 Stimmen, 8 Mandate, und Christlichsozialer Ausgleichsverein 1 Mandat. Die bisherige Reichsliste Danzig wird wahrscheinlich einer

Angestelltenwahlen.

Wahlen ließ sich wegen des weitestgehend nicht genau feststellen. Sowie daß die im Hauptausgangsbereich vereinigte Deutschnationale Partei, dem sozialdemokratischen linken überlegen war. In den 121 Bezirken im Reich entfiel auf 321 Verbandsmitglieder und die Liste des Reichsausschusses 39 Verbandsmitglieder und 19 Ortsmitglieder. Überhaupt die der letzten Wahl ganz etwa 85-90 Prozent der Wähler zu betragen. In Behauptungen nach erfolgreicher Wahl wegen Mangels der vorgeschlagenen eingeleitet worden. Das dem Reich wird voraussichtlich erst vorkommen.

Die Städte hatten die Entscheidung zumachen über ihre zukünftige Zugehörigkeit. Das Ergebnis der Wahl war nicht eindeutig in Nord, Ost und West.

Die Mandatsverteilung voraussichtlich folgende: Sozialdemokratische Partei 26 (19), Gruppe für Volkswirtschaft 5 (7), Gruppe 2 (6), Kommunisten 3 (5), Demokraten 1 (2), Nationalsozialisten 1 (0), Bau- und Grundbesitzer 5 (0). Die Wahlbeteiligung betrug etwa 65 bis 68 Prozent.

Ganz am Ende 14 sozialdemokratische Stadterordnete haben (früher 13), Gruppe für Volkswirtschaft 2 (0), Kommunisten 1 (1), Bürgerliche Einheitsliste 12 (16), Sozialdemokratische Partei 24 (10).

In Wernneünde war das Stimmverhältnis gegen früher nur wenig verändert; die Sozialdemokratie behält ihre drei, die Bürgerliche Einheitsliste behält ihre drei, die Deutschnationale ihre ein Mandat wie früher.

Bei den Wahlen zum Gemeinderat in Dillingen (bestehend Gebier, Kreis Saarlouis), der vor einiger Zeit durch die Verwaltungsreform aufgehört worden war, erzielten: Kommunisten 7 Sitze (im Bezirk 5), Katholische Volkspartei 3 (0), Sozialdemokraten 2 (3), Bürgerklub 7 (10), Freie Bürgervereinigungen 1 (2), Christlich-Soziale Partei 3 (3), insgesamt 23 Sitze (23).

